

Pfarrerin Annette Leppla
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Hardt
Tel.: 06321-83790
Pfarramt.Hardt@evkirchepfalz.de



Hardt, 9.1.2022

Liebe Mitmenschen,
ich glaube, die Welt braucht gerade die leisen Töne, auch wenn in schwierigen Zeiten so oft nach dem starken Mann geschrien wird. Heilung geschieht jetzt eher durch das Leise, das Sanfte. Davon bin ich überzeugt. „Es sind nicht immer die Lauten stark, auch wenn sie lautstark sind.“ So hat Konstantin Wecker schon vor vielen Jahren gedichtet.
Heilung - wir brauchen Heilung für all die Risse und Spaltungen. Wir brauchen Heilung für unsere angeschlagenen Seelen, für die traurigen Kinder, für die vereinsamten Alten.
Wir brauchen Heilung für die heimatlosen Menschen, für die geschundene Kreatur.
Wir brauchen Heilung für all das, was so kaputt ist in unserer Welt.
Schau ich auf die Medien, kann ich gerade den Eindruck gewinnen, die Lauten haben das Sagen und bestimmen das Geschehen, die Menschen, die kaputt machen:
Vor einem Jahr stürmten Trump-Anhänger das Kapitol, heute randalieren bei uns Corona-Leugner in vielen Innenstädten. Menschen, die mit ihrer Frustration nicht klarkommen und deshalb meinen, sie müssten alles zerschlagen.
Woher kommt hier Heilung? Wie soll man denen mit Sanftmut beikommen? Fragen Sie sich vielleicht. Und doch bin ich mir sicher: Lärm ist nicht mit Lärm zu unterbinden, Gewalt nicht mit Gewalt. Es braucht andere Töne. Und es gibt sie auch:
Es gibt die Menschen, die sich ganz selbstverständlich und leise Tag für Tag dafür einsetzen, dass Kranke versorgt werden, dass es alten Menschen gut geht, dass Heimatlose Unterstützung finden, u.s.w..
Da ist die Frau, die sich um die alleinstehende Nachbarin kümmert, ihr mal ein Stück Kuchen bringt. Da ist der Nachbar, der ihr hilft, wenn es irgendwo handwerklich irgendwo im Haus brennt. Es gibt ganz viele Menschen, die kein Aufheben davon machen, aber ganz selbstverständlich dem hilfsbedürftigen Nächsten unter die Arme greifen.
Und wenn ich genau hinschaue, dann bin ich mir sicher, all diese Menschen, die ganz leise ihre Mitmenschen unterstützen, wenn sie Hilfe brauchen, die aufbauen und heilmachen anstatt kaputt zu machen, sie sind weit in der Überzahl. Sie richten auf. Sie stehen bei. Sie sind wie Balsam auf der Seele. Nur man sieht sie und hört sie nicht so gut. Denn sie sind leise.
So wie der, der uns im Predigttext zu diesem Sonntag in Jesaja 42,1-9 vorgestellt wird:
Da beruft sich Gott einen Knecht, einen Helfer, der sein Recht in die Welt tragen wird und so zeichnet er sich aus: *Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.*

Gott beruft ihn dazu, Licht der Welt zu sein, .. *dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.*

Diese Worte schreibt einer im Exil, in das er bei der Eroberung Israels zusammen mit vielen anderen von den Babyloniern verschleppt wurde. Und er richtet sie an Menschen, die heimatlos sind, mutlos und verzweifelt. Um sie herum eine Welt, die nicht mehr die gewohnte ist, vor sich eine ungewisse Zukunft. Beim Lesen kommen Bilder aus vergangenen Nachrichten in mir hoch, Bilder von Kriegsgebieten, zerstörten Häusern und Menschen auf der Flucht. Und doch ist dieser Text über 2550 Jahre alt. Die Menschen, für die der Prophet sie aufgeschrieben hat, suchen fern von ihrer Heimat, ihrer Kultur und vermeintlich auch von ihrem Gott nach ihrer Identität. Dem mächtigen babylonischen Kriegsgott Marduk stellt der Prophet den Gott des Lebens gegenüber, der die Menschen geschaffen hat und ihnen seinen Geist als Lebensatem eingehaucht hat, der nicht kriegerisch daher kommt, sondern der ganzen Welt sein friedliches Völkerrecht bringen will.

Und das geschieht interessanterweise erst einmal dadurch, dass sein Gehilfe etwas nicht tut: *Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, gemeint ist das Schilfrohr, von dem es im Zweistromland viel gab, das vom Wind hin und her geweht wird und hier und da einknickt, weil es schwach ist. Und den glimmenden Docht (den flächsernen Docht, der noch glimmt in der Öllampe) wird er nicht auslöschen.*

Das geknickte Schilfrohr und der glimmende Docht, wie schnell sind beide endgültig am Ende, wenn man nicht sanft und vorsichtig mit ihnen umgeht. So wie die Menschen, zu denen der Prophet redet, Menschen, die sich schwach und ausgesetzt fühlen, Menschen, die hoffnungslos sind und verzweifelt. So wie viele Menschen auch heute. Auch bei uns.

Der Knecht soll ihnen zu ihrem Recht verhelfen, und die Energie und die Kraft für sein Amt werden nicht versiegen, denn sie kommen von Gott, der ihn dafür geschaffen hat.

Doch wer ist dieser Knecht? Darüber streiten sich die Theolog*innen bis heute:

Ist es der Prophet selbst? Oder ist es das ganze Volk Israel, das ermutigt werden soll, an seiner Erwählung durch Gott festzuhalten? Ist es der vom Judentum erwartete Messias?

Christen und Christinnen neigen natürlich dazu in diesem Gottesknecht Jesus zu sehen. Das legt sich nahe. Und doch dürfen wir nicht vergessen, dass der Prophet, ein Schüler des Jesaja, diese Worte über 500 Jahre vor dem Auftreten Jesu geschrieben hat und sie bestimmt hat für die Israeliten im Exil. Ihnen galten diese Worte und sie gelten noch heute dem von Gott erwählten Volk Israel.

Wer ist der Knecht? Wir wissen es nicht sicher. Doch was, wenn es gar nicht so wichtig ist, wer der Knecht ist? Wenn es mehr darum geht, wie er kommt? Nämlich selbst schwach und ohnmächtig, so wie ich selbst und vielleicht auch Sie, selbst wie ein glimmender Docht oder ein geknicktes Schilfrohr aber von Gott ermächtigt leise und mit Sanftmut, gewaltfrei Gottes Recht in die Welt zu tragen:

Würde für alle Menschen, Heilung für das, was gerissen ist. Zukunft und Hoffnung für alle. Was, wenn Gott dazu den glimmenden Docht wieder entfachen würde und das geknickte Rohr stärken, um uns dazu aufzurichten?

„Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ So hat es Paulus 600 Jahre später formuliert.

Was, wenn gerade in unserer gefühlten Ohnmacht die eigentliche Stärke läge, das Neue, das sprosst mitten im Winter, das Licht, das leuchtet mitten in der Dunkelheit?

Eine ermutigende Zeit wünscht

Ihre Annette Leppla